

südwest**blick**

Schloßparktheater van den Ende?

Neuer Betreiber für Traditionshaus gesucht



ND-Foto: Seiglinde Wagner

Seit 2006: Heute keine Vorstellung

Kultur ist teuer – und subventionsbedürftig. Kultur, die sich rechnet, ist Kulturindustrie. Dem Schloßparktheater hat die kommerzielle Ausrichtung aber nicht gutgetan: Seit 2006 hat es dort keine öffentliche Veranstaltung mehr gegeben.

Kultur ist teuer – und subventionsbedürftig. Kultur, die sich rechnet, ist Kulturindustrie. Dem Schloßparktheater hat die kommerzielle Ausrichtung aber nicht gutgetan: Seit 2006 hat es dort keine öffentliche Veranstaltung mehr gegeben.

Dabei wird das Theater offiziell noch betrieben: Joop van den Endes Stage Entertainment GmbH, in Berlin auch Betreiberin vom »Theater des Westens«, dem »Bluemax-Theater« und dem »Theater am Potsdamer Platz«, überweist regelmäßig die fällige Miete an den Senat. Nur: Der Mietvertrag verpflichtet den Mieter nicht dazu, Theatervorstellungen zu geben. Ein Fehler, der sich bei der jetzt anstehenden Neuvergabe nicht wiederholen darf.

Drei Bewerber hat der zuständige Senatsausschuss noch in der engeren Wahl: Jürgen Woelffer, Dieter Hallervorden und Cuco Wallraff. Die ersten beiden bieten an, das Schloßpark-Theater zur Außenstelle von wahlweise den Ku'damm-Bühnen oder den Wühlmäusen zu machen. Vorsicht vor dieser auf den ersten Blick preisgünstigen Idee! Denn nach den Erfahrungen der Stage Entertainment – jede Vorstellung führt zu größeren Verlusten, als den Leerstand zu finanzieren – sollte man der Wahrheit ins Auge blicken, dass auch ein

auf kommerziell gängige Ware angelegtes Betreiberkonzept nicht vor der nächsten Pleite bewahrt.

Ein eigenes Profil für die traditionsreiche Steglitzer Bühne verspricht das Konzept des dritten Bewerbers, der mit einem festen Ensemble arbeiten will. Ein schönes Versprechen, und der großen Geschichte des Schloßpark-Theaters angemessen. Aber: Wer glaubt, hier ohne Subventionen auszukommen, dessen Fähigkeit zur Betriebskalkulation darf man getrost in Frage stellen.

Als Heribert Sasse Anfang der 90er Jahre das Haus übernahm, polterte er öffentlich, es sei ein Unding, ihm für das Betreiben weniger als 2 Millionen D Mark jährlich an Subventionen anzubieten. Heute sucht der Berliner Senat ausschließlich nach Offerten, die gänzlich ohne öffentliche Gelder auskommen. Daran gemessen, erscheint Sasses Forderung großwahnhaft; sie ist aber nur realistisch.

Das ist der Knackpunkt: Nur als Liegenschaft des Landes Berlin ist das Schloßpark-Theater eine Sache des Finanzsenators; aber als Theater ist es Sache der Kulturpolitik. Die ist ja zurzeit Chefsache; Klaus Wowereit hat sich die Zuständigkeit selbst zugewiesen. Es ist erlaubt zu fragen, ob ihm der Erhalt des Spielbetriebs in den nach der Streichorgie der 90er Jahre noch übriggebliebenen Bühnen mehr wert ist als ein aufmunterndes Schulterklopfen. Damit, wenn im Jahr 2009 der Vorhang hochgeht, er sich nicht nach ein paar Monaten schon wieder senkt.

Olaf Michael Ostertag

Rezension

»1946 Davor Danach«

Nationalsozialismus und
Nachkriegszeit in Steglitz/
Zehlendorf

Seit vielen Jahren bereichert der Arbeitskreis »Nationalsozialismus in Steglitz-Zehlendorf« mit Ausstellungen und Publikationen zur Geschichte des Bezirks das kulturelle Leben im Südwesten Berlins. Die neueste Publikation »1946 Davor Danach« ist noch druckfrisch. Wovon handelt sie?

Sie beginnt mit dem Schloßparktheater, das 1921 mit zwei Häusern gegründet wurde und im Laufe seiner Geschichte immer wieder finanzielle Krisen zu bewältigen hatte. Die Kunsthistorikerin Beatrice Vierneisel schildert anschaulich die Bemühungen der Intendanten, den Ansprüchen des eher nationalkonservativen Publikums, den Ambitionen der Berliner »Hochkultur« und den Zwängen der Ökonomie gerecht zu werden.

Die Artikel über die Aktion des Berliner Magistrats »Rettet die Kinder« 1945 in Zehlendorf, die Entnazifizierung in Zehlendorfer Schulen, die Rolle des Reformpädagogen und Vertreters der Einheitsschule Paul Oestreich und das Schicksal der Displaced Persons (DPs) in den Lagern im Berliner Südwesten zeugen von dem unbeschreiblichen Chaos, welches das bis zum Untergang kämpfende faschistische Regime nach der Befreiung hinterließ. Auf die Rote Armee mit ihrem Stadtkommandanten Nikolaj Bersarin und ab Juni 1945 auf die drei Westalliierten kamen schier unlösbare Aufgaben zu. Eindrücklich schildern die Berichte die Gratwanderung zwischen der Notwendigkeit, die Versorgung der Bevölkerung Berlins und der Flüchtlinge zu gewährleisten und gleichzeitig die Entnazifizierung zu einzuleiten.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 3

DIE LINKE.

Bezirksverband
Steglitz-Zehlendorf

südwest**blick**

Ausgabe 3w/2008

die-linke-steglitz-zehlendorf.de



Foto: E. Pfeiffer

Gedenkkundgebung an der »Säule der Gefangenen« am 08. Mai 2008

8. Mai: Die Jugend dabei

Jedes Jahr lädt die Initiative KZ Außenlager Lichterfelde die Überlebenden des Außenlagers an der Wismarer Straße anlässlich des 8. Mai zu einer Woche der Begegnung ein.

Dabei war in den vergangenen Jahren das Oberstufenzentrum für Bürowirtschaft und Verwaltung immer einer der verlässlichen Kooperationspartner.

Vier Schüler/innen haben den diesjährigen Besuch der ehemaligen Häftlinge zum Anlass genommen, mit ihnen in einen intensiven Kontakt zu treten. Die Gespräche bilden die Grundlage für einen Dokumentarfilm, den sie als fünfte Prüfungskomponente ihres Abiturs einreichen werden. Unterstützt wurden sie dabei von den Medienpädagogen Daniel Abma und Kirsten Mohri (Metaversa e.V.) im »Südwestblick« in einem Interview über ihre Erfahrungen zu berichten.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, zu diesem Thema zu arbeiten?

Melvin & Sandra: Wir wurden in unserem Geschichtskurs durch unseren Lehrer Herrn Dr. Polster auf dieses Projekt aufmerksam gemacht.

Wie habt ihr euch auf die Thematik vorbereitet?

Melvin & Sandra: Wir wurden in einem Zeitraum von 14 Wochen einmal wöchentlich in die Technik der Kamera und den Aufbau eines Interviews eingeführt. Des Weiteren haben wir uns, neben den wöchentlichen Tref-

fen, noch detaillierter mit der Thematik und der Geschichte der einzelnen Zeitzeugen befasst.

Euer Mitschüler Christopher Springer hat in der diesjährigen Rede in der Feierstunde am 8. Mai gesagt: «Doch für die NS-Verbrechen und die Erinnerungskultur, sowie die Auseinandersetzung mit diesen Verbrechen ist eine subjektive Auffassung, die geprägt wird durch Zeugenaussagen, von höchster Güte. Denn so wird eine Historisierung dieser Ereignisse verhindert, gar eine Relativierung ausgeschlossen.» Wie beurteilt ihr diese Äußerung vor dem Hintergrund eurer Begegnungen mit den Zeitzeugen/innen?

Melvin: Durch die Begegnung ist die Geschichte für mich lebendig geworden und ich weiß jetzt wie wichtig es ist, sich zu erinnern und nicht zu vergessen.

Sandra: Seit Jahren lernen wir nun etwas über die Deutsche Geschichte und wir kennen nun auch die gesamten »Fakten«. Dieses wird von den meisten Schülern jedoch nur als Lernstoff angesehen. Sally Perel hat uns mal gesagt: »Erinnern heißt Leben« und ich denke, dass es sehr wichtig ist, eine subjektive Auffassung darüber zu haben. Man kann die Geschichte nicht rückgängig machen, aber man soll sie auch nicht relativieren. Für die Schüler ist das nur eine kleine Erinnerung an einen Lernstoff, doch für die ehemaligen Häftlinge gehört diese Erinnerung zu ihrem Leben.

Wie war die Reaktion eurer Mitschüler/innen

auf das Projekt?

Melvin: Die Reaktion unserer Schüler auf das Projekt war sehr positiv, da sie schätzten, dass wir ein solch ein großes Projekt in Angriff nehmen. Einige mussten sich gestehen, dass sie selber auch gerne hätten mitwirken wollen.

Sandra: Sehr viele unserer Mitschüler nahmen unsere Einladung an und kommen zu der »Premiere« unserer Dokumentation. Sie sind alle sehr neugierig und freuen sich auf den fertigen Film.

Ihr habt euch am letzten Abend mit sehr anrührenden Worten von den

ehemaligen Häftlingen verabschiedet. Was haben diese Begegnungen bei euch bewirkt? Wollt/könnt ihr dieses euren Freunden/innen vermitteln?

Melvin: Bei mir haben diese Begegnungen bewirkt, dass ich Geschichte mit anderen Augen betrachten werde, dass Geschichte auch auf emotionaler Ebene wiedergespiegelt wird. Dies anderen, Freunden/innen zu vermitteln wird sehr schwer werden, da sie nicht die Möglichkeit hatten wie wir, dies live mit zu erleben. Aber darum geht es unter anderem ja auch in diesem Projekt. Wir drehen den Dokumentarfilm um anderen Leuten diese Zeit nahe zu bringen.

Sandra: Die Wahrheiten, die wir am wenigsten hören wollen, sind diejenigen, die wir am nötigsten kennen sollten. Das habe ich an dem gesamten Projekt gesehen. Ich war sehr begeistert über das Projekt, doch wir alle mussten beispielsweise am 8. Mai sehen, dass nicht alle die Wahrheit der einzelnen Zeitzeugen erfahren wollten. Sie wollten diese nicht kennen, die aber für die Zeitzeugen und vor allem für uns so wichtig ist. Natürlich mussten auch wir feststellen, dass das alles, also die Wahrheit über diese Zeit, nicht schön ist. Bei den Interviews und der gesamten Woche mit den Zeitzeugen haben wir jedoch gemerkt, dass es wichtig ist unsere Erfahrungen und unser Wissen nun weiterzugeben und die Erinnerung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Melvin & Sandra: Wir bedanken uns bei allen, die uns dieses Projekt ermöglicht haben und wir bedanken uns noch einmal herzlich bei den Zeitzeugen und bei Daniel Abma und Kirsten Mohri.

Wir danken euch ganz herzlich für das Gespräch.

Das Interview führte Sieglinde Wagner.

Zwischenbilanz

Fragen an Jutta Matuschek, verkehrspolitische Sprecherin der Linksfraktion im Abgeordnetenghaus

Über ein Jahr ist seit der Neuaufgabe der rot-roten Koalition vergangen. Einerseits wird der weitere Ausbau der Straßeninfrastruktur vorangetrieben, andererseits wird beim öffentlichen Verkehr »nur« das bestehende Netz saniert. Welche verkehrspolitische Bilanz ziehst du?

Schwerpunkt im letzten Jahr war die Sicherung der Daseinsvorsorge im Nahverkehr und die Verhinderung einer Zerschlagung der BVG. Das ist durch den Abschluss des Verkehrsvertrags mit einer Laufzeit bis 2020 gelungen. Auch die millionenschwere Sanierung vorhandener Nahverkehrsanlagen ist Daseinsvorsorge. Im Haushalt für die Jahre 2008 und 2009 konnten weitere Landesmittel für Aufzüge in U-Bahnhöfen, die Beschaffung neuer Straßenbahnen und den Neubau einer Straßenbahnlinie in Adlershof bereit gestellt werden. Das Radwegenetz wurde weiter ausgebaut. Berlin hat die Kürzungen der durch den Bund zugewiesenen Mittel für den Nahverkehr nicht an die Kunden weitergegeben, sondern die Differenz aus Landesmitteln gedeckt. Es gab deswegen keine Abbestellungen bei S-Bahn und Regionalbahn. Im Ergebnis ist es gelungen, einen prognostizierten Anstieg der Automobilität zu verhindern. In Berlin kommen auf 1000 Einwohner 317 Autos. Das ist einmalig gering. Wir sind aktiv bei der Einführung der Umweltzone und Durchsetzung von Tempolimits zur Lärmbekämpfung. Dennoch sind wir nicht zufrieden. Der Bau der Straßenbahn in der Invalidenstraße zur Anbindung des Hauptbahnhofes verzögert sich weiter. Durch Bezirke und auch die SPD-geführte Senatsverwaltung wird Straßenneubau wieder forciert.

Was bedeutet der kürzlich abgeschlossene, bis 2020 dauernde Verkehrsvertrag zwischen Senat und BVG für die Berliner/innen?

Der Verkehrsvertrag ist ein ganz wichtiges Instrument, um für die Berlinerinnen und Berliner die gewohnte Verkehrsleistung auf sehr hohem Niveau zu sichern. Das war eine harte politische Auseinandersetzung mit der Opposition von Grün bis Schwarz, die die BVG zerschlagen wollte und neoliberalen Wettbewerb forderte. Das wäre aber ein



Jutta Matuschek

Foto: DIE LINKE Berlin

Wettbewerb um die schlechtesten Arbeitsbedingungen, »unrentable« Strecken würden gestrichen werden, Fahrpreise steigen. Wir hingegen haben die Arbeitsplätze der BVG-Beschäftigten gesichert. Das Angebot wurde im Umfang von 2006 festgeschrieben. Es gibt auch keine automatischen Fahrpreiserhöhungen. Zukünftig wird der Schwerpunkt auf mehr Kundenqualität gelegt werden. Die Leistung der BVG wird durch die Kunden selbst beurteilt werden. Damit ist Berlin beispielgebend für andere große Kommunen mit öffentlichen Verkehrsunternehmen in der gesamten Bundesrepublik.

Welche sozialen Zeichen setzt Die LINKE im Abgeordnetenhaus in der Verkehrspolitik?

Unser Anspruch lautet, allen Bürgerinnen und Bürgern unabhängig vom Auto eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Belastungen der Umwelt durch Verkehr zu senken. Ein weit verzweigtes Nahverkehrsnetz, lange Betriebszeiten auch am Wochenende und in der Nacht, behindertengerechte Zugänge und Fahrzeuge verhindern einen Zwang zum Auto. Mehr und bessere Radwege und Abstellmöglichkeiten reduzieren die Luft- und Lärmbelastung. Hinsichtlich der Fahrpreise haben wir einmalig in der Bundesrepublik eine Schüler- und Geschwisterticket und ein Sozialticket zu weniger als dem halben Preis einer Monatskarte. Seit 1.

April gibt es die Sammelkarte, mit der der Einzelfahrschein um 10 Cent günstiger wird. Die Fahrpreiserhöhungen zum 1. April fielen im Bundesvergleich mit durchschnittlich 1,56% deutlich geringer als anderswo aus, wo 4% und mehr gefordert wurde. Wir geben uns mit dem Erreichten aber nicht zufrieden. Für die älter werdenden Fahrgäste fordern wir ein seniorengerechtes Monatsangebot.

Seit längerem steht der Vorschlag der SPD zur Diskussion, die Grünanlagen generell für Radler/innen zu öffnen. Wie sah die Regelung bisher aus und welche Änderungen würden sich daraus ergeben? Wie beurteilst du als verkehrspolitische Sprecherin diesen Vorschlag?

Bislang gilt in öffentlichen Grünanlagen der Grundsatz, dass Radfahren nur ausnahmsweise erlaubt ist. Dies wird dem Charakter der Grünanlagen als Erholungsgebiet gerecht. Mit der generellen Freigabe für den Radverkehr würden die Grünanlagen nicht mehr Erholungsflächen, sondern Verkehrsflächen werden und die Erholungssuchenden von Radfahrern beispielsweise ständig angeklungelt werden. Auch die Mehrzahl der Bezirke hat erhebliche Bedenken, in Anbetracht der Verkehrssicherheit, der Erholungsfunktion, des finanziellen Aufwandes eines neuen Schilderwaldes. Gegenüber dem Koalitionspartner werden wir uns weiter für einen fairen Ausgleich der unterschiedlichen Interessen in Grünanlagen einsetzen, und dies heißt, dass nach genauer Prüfung Wege zum Radfahren freigegeben werden, aber grundsätzlich weiterhin den erholungssuchenden Spaziergängern der Vorrang eingeräumt werden muss.

Danke für das Interview.

Die Fragen stellte Sieglinde Wagner.

Rezension

Fortsetzung von Seite 1

Leider sind die Artikel nicht immer frei von unterschwelligem antikommunistischem Resentiment.

Der Band schließt mit einer interessanten Betrachtung von Dieter Fitterling zu dem Schicksal der »Displaced persons«, der Überlebenden der Shoa, der aus den KZs befreiten politischen Häftlingen, der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter fast aller europäischer Nationen und ihrem »Leben im Wartesaal«.

Die Mitarbeiter/innen des Arbeitskreises »Nationalsozialismus in Steglitz-Zehlendorf« haben mit dieser Publikation einen weiteren Beitrag zur interessanten Darstellung der Bezirksgeschichte geleistet.

S. Wagner

Ein Stolperstein für Julius Wordelmann

Gedenken an einen Mann des antifaschistischen Widerstandes



Einer von ihnen war Julius Wordelmann. Er wurde am 16. September 1885 in Ruthenburg/Westpreußen geboren, war seit 1920 Mitglied der KPD und arbeitete während der Weimarer Republik als Kantinenwirt bei der Zeitung »Rote Fahne«.

1934 wurde er das erste Mal verhaftet und wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Aus der Haft entlassen, emigrierte er in Tschechoslowakei. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die CSR wird er dort 1939 von der Gestapo verhaftet. Nach 10 monatiger »Schutzhaft« wird er entlassen.

Ab 1940 arbeitete er als Portier in dem Hotel »Münchner Hof« am Anhalter Bahnhof und wohnte in der Berliner Str. 71 in Zehlendorf. 1943 wird er von Anton Saefkow auf illegale Mitarbeit angesprochen und unter dem Deckname »Hugo« nimmt er an illegalen Treffen teil, spendet regelmäßig Lebensmittelmarken und Geld für die Untergetauchten und erhält illegale Flugschriften, die er weitergibt. Er kann zwei Kollegen als Mitstreiter gewinnen und beteiligt sich am Aufbau der illegalen Fachgruppe für das Gastwirts-gewerbe. Am 12. August 1944 wird Julius Wordelmann verhaftet und am 18. Jan. 1945 vom »Volksgerichtshof« zum Tode verurteilt. In Brandenburg-Görden wird er am 26. Febr. 1945 hingerichtet.

An ihn erinnert jetzt vor seinem letzten Wohnsitz in der Berliner Str. 71 in Zehlendorf ein Stolperstein. Am 26. April wurde dieser mit einer kleinen Kundgebung, zu der die VVN-VdA Südwest eingeladen hatte, eingeweiht. In Anwesenheit der Historikerinnen Annette Neumann und Bärbel Schindler-Saefkow, der Tochter Anton Saefkows, gedachten wir des Menschen Julius Wordelmann, seines Lebens, seines Mutes bei der illegalen Arbeit und der vielen Anderen,- Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen – aus allen Gesellschaftsschichten kommend, die im Kampf gegen die Nazibarbarei ihr Leben gaben.. Ihr Leben, ihr Kampf und ihr Opfer dürfen nicht vergessen werden, denn sie starben, weil sie sich für Recht, Frieden und Demokratie einsetzten. Ihr Vermächtnis lautet: Niemals wieder Faschismus zuzulassen! Darum wehret den Anfängen. Wir fordern die schnelle Wiederaufnahme des NPD-Verbotsverfahren!

Edith Pfeiffer

Termine

Dienstag, 08. Juli,
19:30 Uhr

DIE LINKE Steglitz-Zehlendorf: Öffentliche Mitgliederversammlung

Thema: Volksbegehren Pro Reli – Wie verhält sich die LINKE?

Rathaus Zehlendorf, Raum C21, Kirchstraße 1/3

Sonnabend, 19. Juli 2008
20 Uhr

PERFORMANCE MIT MUSIK

Blackman in European kitchen

Erfahrungen eines Afrikaners in Deutschland.

Eine poetische Erzählung. Performance von und mit Emmanuel Eni Schwarz'sche Villa

Nähe Rathaus Steglitz

Sonntag, 10. August
19:00 Uhr

Studienkreis

Thema: bitte nachfragen

LINKE Tempelhof-Schöneberg

Feurigstr. 68 (S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke)

Dienstag, 12. August,
19.30 Uhr

DIE LINKE Steglitz-Zehlendorf: Öffentliche Mitgliederversammlung

Thema: bitte nachfragen

Rathaus Zehlendorf, Raum C21, Kirchstraße 1/3

Dienstag, 09. September,
19.30 Uhr

DIE LINKE Steglitz-Zehlendorf: Öffentliche Mitgliederversammlung

Thema: bitte nachfragen

Rathaus Zehlendorf, Kirchstraße 1-3

bitte vormerken:

Sonntag, 14. September
13-18 Uhr

TAG DER ERINNERUNG UND MAHNUNG

auf dem Marx-Engels-Forum Nähe Rotes Rathaus

Diskussionen – Ausstellungen – Stände

Auftaktveranstaltung:

11 Uhr – Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma

Nähe Reichstagsgebäude

Im März wurden in Berlin u.a. 14 Stolpersteine für den Arbeiterwiderstand gesetzt. Sie galten den Opfern der Widerstandsgruppe um Anton Saefkow, Franz Jacob und Bernhard Bästlein. Diese Gruppe war mit über 400 Mitgliedern, die sich in kleine Dreier-Gruppen aufteilten, eine der größten kommunistischen Widerstandsgruppen in Berlin während des II. Weltkrieges. Sie hatte Kontakte in 70 Berliner Betriebe. Sie propagierte die Sabotage in den Rüstungsbetrieben, forderten in Briefen an die Front zum Desertieren auf, sie verbreitete selbsthergestellte Flugblätter, organisierte illegale Treffs und half Untergetauchten und Verfolgten mit Beschaffen von illegalen Quartieren, besorgte falsche Ausweispapiere, half mit Lebensmittelmarken und Geld. Sie suchte und hielt Verbindung zu anderen Gruppen z. B. zum Kreisauer Kreis und der Schulze-Boysen/Harnack-Gruppe. Das Ziel war, eine überparteiliche antifaschistische Widerstandsbewegung gegen Hitler zu entwickeln, um den Krieg schnell zu beenden und ein demokratisches, sozialistisches Deutschland aufzubauen.

Impressum

südwestblick

Ausgabe 3/2008
die-linke-steglitz-zehlendorf.de

Herausgeber
DIE LINKE Berlin,
Kleine Alexanderstraße 28,
10178 Berlin

Redaktion
Redaktionskollektiv des
DIE LINKE, Bezirksverband Steglitz-Zehlendorf;
V.i.S.d.P.: Sieglinde Wagner
Schlussredaktion dieser Ausgabe:
Edith Pfeiffer

Kontakt per E-Mail:
swb@die-linke-steglitz-zehlendorf.de
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Manuskripte
sinnwährend zu kürzen. Namentlich unterzeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der
Redaktion.

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Juni 2008.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. August
2008. Die nächste Ausgabe erscheint am 31. August
2008.

Druck: Druckerei Bunter Hund | Tel. (030) 441 37 37
Gestaltung: sternberg Media | Tel. (030) 42 85 20 88